

Jana Avanzini

Im Kurtheater Baden fand am Donnerstagabend eine Premiere statt. Die Schweizer Erstaufführung von «zwei herren von real madrid». Und um es gleich vorwegzunehmen: Auch wer wenig Ahnung von Fussball hat und wenig vom Gepose und Gewese drumherum hält, kommt bei diesem Stück auf seine Kosten. Doch auch für Menschen mit Expertise in dem Bereich bietet es offensichtlich viel zu lachen – den Herren in der vordersten Reihe nach zu urteilen.

Allgemein gibt es viel zu lachen in dem Autoren-Debüt von Leo Meier als Koproduktion von Theater Marie, Theater St. Gallen, Kurtheater Baden und Bühne Aarau. Und viel zu lächeln. Zärtlich sollen alle Beteiligten damit umgehen, betont zu Beginn des Stücks Don Quijote, oder sonst ein «Herr» in spanischer Rüstung. Und zärtlich wird es. Aber auch absurd und definitiv schräg.

Eine Begegnung im Wald, ein langersehnter Kuss

Die Geschichte an sich ist schnell erzählt. Wie bei den meisten Romantic Dramedys. Zwei Menschen treffen sich, verlieben sich, während der Kennenlernphase ereignet sich ein dramatischer Schicksalsschlag, die beiden finden trotzdem zusammen und werden dann durch das Leben wieder getrennt.

Im Stück des 30-jährigen Schauspielers und Autors Leo Meier sieht das dann so aus: Ein Stürmer und ein Mittelfeldspieler von Real Madrid begegnen sich im Wald. Sie unterhalten sich mit kindlicher Begeisterung über scheinbare Belanglosigkeiten, schweigen zusammen, verknallen sich und der eine lädt den anderen zur Weihnachtsfeier ein. Die Eltern sind begeistert, die Mutter jedoch stirbt.

Der erste, so langersehnte Kuss der beiden – nach der Beerdigung der Mutter – wird zugleich zum Medienereignis. Fotografiert notabene von der Paterin, die wegen nachmittäglicher

Orgien von der Clownschule flog und dies nonchalant der Cousine von Kurt Cobain erklärt. Nach welchem, übrigens, der Drache des Mittelfeldspielers benannt ist. Kurios, sagt die Paterin und sucht nach dem roten Faden.

Und was sich teilweise absurd anhört, ist es auch. Aber trotzdem macht es Sinn – und man geht die skurrile, emotionale Reise mit. Bei der selbst die abgedroschensten Redewen-

dungen an Poesie zurückgewinnen. Es wird etwas morbide, grotesk, mal auch pubertär ordinär. Aber doch stets clever und sorgfältig. Und immer wieder spricht auf der Bühne jemand aus, was man sich im Publikum Sekunden zuvor dachte.

«zwei herren von real madrid» ist ein Fest der Anspielungen auf diverse popkulturelle Phänomene, auf Genres und Theaterperioden. Und die Insze-

nierung von Manuel Bürgin schwimmt auf derselben Welle, spinnt weitere Netze über die des Textes.

Auch das Bühnenbild von Beni Küng mit ausgesuchten «Statement-Pieces» gibt uns zwei Türen für die Boulevardkomödie, eine fahrbare Wolke für das Barocke Theater und einen riesigen Mond – für die Melodramatik des romantischen Hollywoods.

Gwendolyn Jenkins hat sich für die Kostüme von spanischer Folklore, aber auch von barocken Gemälden und der spanischen Renaissance inspirieren lassen, genauso wie von der realen Fussballwelt. Ein scheinbar unvereinbares Nebeneinander, in Ausführung jedoch teilweise High Fashion. Mit opulenten Mänteln erschafft sie Familie und mit ein paar ledernen Rüschen und roten Socken Spa-

nien. Die Trauerschleier sind ein Gedicht und zum Ende scheinen die beiden Verliebten in ihren schlichten Trainingsanzügen beinahe nackt dazustehen.

Leo Meier bringt mit seinem Stück einen Vorschlag, wie Männlichkeit auch aussehen kann: verletzlich, suchend, zärtlich. Hier lieben sich zwei Fussballprofis, ohne dass es jemanden irritiert. Die beiden Männer lernen sich schüchtern kennen, sie machen sich Komplimente – sehr viele Komplimente. Sind doch vorsichtig, immer höflich.

Wenn Sergio Ramos zum Philosophen wird

Wunderbar spielen Manuel Herwig und Josef Mohamed diese zurückhaltende Annäherung, die unsichere Anspannung. Eleni Haupt fesselt als divenhafte Mutter bei der Weihnachtsfeier – wie auch in ihrem Todestanz: einer Mischung von Barockgemälden und 80's-Kuschelrock-Videoclip.

Und wenn Martin Butzke als Sergio Ramos über die eigene Vergänglichkeit philosophiert, von seinen Tränen berichtet, wird das Publikum, zu Beginn noch über die klischierte Figur lachend, immer ruhiger. Und nicht zuletzt muss man Anja Tobler herausheben: Als partywütige Paterin, stolzer Weihnachtsbaum und selbst als stumme Erzählerin ein komisches Highlight.

Wenn man nun bei der Inszenierung das Haar in der Suppe finden möchte: Das erste Training von Real Madrid scheint etwas unentschieden, ein für die Bühne aufgewärmtes Einwärmen des Ensembles. Dafür bestechen die Choreografien von Elias Kurth bei Tod und Beerdigung umso mehr. Das Publikum jedenfalls entlässt das Team der Aargauer Inszenierung mit einem zärtlichen Applaus.

zwei herren von real madrid: Weitere Vorstellungen in der Alten Reithalle Aarau (1. und 2. Mai) sowie in der Lokremise St. Gallen (7., 11., 15., 25., 26. und 28. Mai).



Manuel Herwig und Josef Mohamed (mit der 7) spielen zwei Real-Madrid-Spieler, die sich näherkommen.
Bild: Valentina Verdesca

Zärtliches Zusammenspiel

Zu Männern und Fussball gibt es genügend Klischees. Ein ganz anderes Bild zeichnet das Stück «zwei herren von real madrid», das nun Premiere im Kurtheater Baden feierte.

Ein Konzert nach dem Lust-und-Laune-Prinzip

Das Hegar Trio beschliesst die Kammermusiksaison im Zimmermannhaus mit einem reizvollen Programm.

Roman Kühne

Zum letzten Konzert der Saison im Zimmermannhaus in Brugg kommt das Tonhalle-Orchester Zürich zu Besuch. Zumindest fast. Denn einerseits besteht das Hegar Trio aus seinem 2. Konzertmeister George-Cosmin Banica an der Violine und dem Solo-Cellisten Paul Handschke. Den Klavierpart übernimmt der Schweizer Benjamin Engeli.

Doch vor allem ist der Name gewichtig mit dem Zürcher Traditionsensemble verbunden. Friedrich Hegar war nämlich nichts anderes als der erste Dirigent des Tonhalle-Orchesters, das er – heute fast unvorstellbar – während gut vier Jahrzehnten leitete. Warum diese Namensgebung und eine Verbindung, die auf den ersten Blick nicht gerade alltäglich ist?

«Wir sind im Raum Zürich sehr verankert», erklärt Benjamin Engeli. «Da hat sich dieser

Name angeboten. Auch lieben wir es orchestral. Wir mögen nur drei Musiker sein. Aber die beiden Streicher haben einen grossen, variantenreichen Klang. Zusammen mit dem Klavier ist so eine grosse Farbpalette möglich. An unseren Konzerten wollen wir Spass haben und aus dem Vollen schöpfen.» Dieses musikalische Lustprinzip bildet denn auch den roten Faden dieses attraktiven Abends in Brugg.

Eine Komponistin, die es gar nicht gibt?

Wobei das erste Stück, das Klaviertrio in Es-Dur von Ludwig van Beethoven, eng mit der Lust respektive der fleischlichen Lust verknüpft ist. Eigentlich widmete er die Komposition der Gräfin Marie von Erdödy.

Doch kurz nach der Uraufführung überwarf sich Beethoven mit seiner Mäzenin. Sie hatte seinen Diener bestochen. Für sexuelle Gefälligkeiten, wie der

Musiker glaubte. Um ihn, Beethoven, besser an das Haus binden zu können, wie die Gräfin versicherte. Doch der erzürnte Beethoven war nicht zu beruhigen und verliess seine Wohnstätte.

«Diese Komposition ist nicht das grosse Beethoven'sche

Schlachtross», erklärt Engeli die Komposition. «Es ist ein sehr singendes Stück, mit fast choralem Cellopassagen.» Und es ist das erste Trio von Beethoven, das alle Instrumente gleichberechtigt behandelt, während die früheren mehr Klavierkonzerte denn Trio waren.

Das spannendste, ja ungewöhnlichste Werk des Abends ist das «Trio» von der englischen Bratschistin Rebecca Clarke aus dem Jahr 1921. Die komponierende und musizierende Frau hatte es in ihrer Zeit nicht leicht. Als sie anonym ihre «Viola Sonata» einer Jury einreichte, ordnete diese das Werk Maurice Ravel zu.

Auch ein persönliches Lieblingsstück ist dabei

Selbst nachdem der Schleier gelüftet worden war, musste die Komponistin um Anerkennung kämpfen. Der «Daily Mirror» behauptete gar, dass es eine Person namens Rebecca Clarke nicht gäbe, sondern dass der Name ein Pseudonym für Ernest Bloch sei. Das am Abend im Zimmermannhaus gespielte «Trio» gilt mit seiner emotionalen Grösse und komplexen Partitur als ihr Meisterwerk.

Komplementiert wird das Konzert mit dem 2. Klaviertrio von Felix Mendelssohn. Ein persönlicher Favorit von Engeli: «Das erste Klaviertrio wird vielleicht öfter gespielt. Dabei erreicht Mendelssohn im zweiten eine meisterhafte Verarbeitung der Motive. Die Musik ist unglaublich dicht. Es gibt keinen Moment der Langweile. Es ist ein Bogen, zum Zerreißen gespannt, von der ersten Note bis zum Schluss.»

Und – lässt sich wohl hinzufügen – für einen Pianisten wie Benjamin Engeli ist der lebendige Klavierpart ein absoluter Spielgenuss. Dazu lacht er nur und erwidert: «Wie gesagt, wir programmieren nur, wozu wir Lust haben. Und so musizieren wir auch. Lustvoll.»

Kammermusik VI: Hegar Trio, Zimmermannhaus Brugg, 2. Mai, 19.30 Uhr.



Mögen es orchestral: die Musiker George-Cosmin Banica, Benjamin Engeli und Paul Handschke (von links).
Bild: Liliana Lafranchi